

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blättern monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polaer

Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei R. Clapis (S. Krmptovic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. F. Schmidt, sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Mittwoch, 3. Jänner 1906.

= Nr. 78. =

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Die Vorgänge in Rußland.

Rischnij-Nowgorod, 1. Jänner. (R.-B.) Die Ordnung ist durch Truppen wiederhergestellt worden. Das Zentralbureau des Verbandes der Eisenbahnangestellten hat beschlossen, den politischen Ausstand zu beenden, und in die Wahlbewegung einzutreten.

Moskau, 1. Jänner. (Petersb. Tel.-Ag.) Die Ordnung ist endgültig wieder hergestellt. Eine Anzahl von Aufständischen wurde getötet oder verwundet, die übrigen ergaben sich bedingungslos.

Riga, 1. Jänner. (Petersb. Tel.-Ag.) Generalgouverneur Somofub empfing heute eine Abordnung der lutherischen Geistlichkeit und Bevölkerung und hielt eine beruhigende, aber energische Rede, in welcher er versprach, die durch Manifest vom 30. Oktober gewährten Freiheiten gegen die Anarchisten zu verteidigen.

Bachmuth, 1. Jänner. (R.-B.) Vorgestern sind hier aus Fabriken der Umgebung mit Sonderzügen Aufständische eingetroffen. Sie eröffneten ein Gewehrfeuer gegen die Kasernen, in denen sich drei Kompagnien Infanterie und eine Schwadron Kavallerie befanden. Die Truppen erwiderten das Feuer. Um acht Uhr früh entwickelte sich eine formelle Schlacht, die bis 7 Uhr abends dauerte. Gegen Mittag erschien plötzlich eine Sotnie Kosaken, welche die Aufständischen zwischen zwei Feuer brachte, unter dem hauptsächlich die Aufständischen aus Debalzow litten. Die Arbeiter wurden zurückgeschlagen. Die Eisenbahnstation Horlowka wurde zurückerobert und befindet sich in den Händen der Behörden. 300 Arbeiter wurden dabei getötet; auf Seite der Truppen wurden drei Mann getötet und sieben verwundet. Die Truppen werden morgen Bachmuth verlassen, um die Station Debalzow zu nehmen. Heute ging der erste Zug von Rostow nach Charkow ab.

Petersburg, 1. Jänner. (R.-B.) Aus den Ostseeprovinzen wird der „Nowoje Brestja“ gemeldet: Die Letten fahren fort, sich so zu benehmen, als ob man am Vorabend der Proklamierung der Lettischen Republik stünde. In Kurland sind die Truppen noch nicht in Aktion getreten. Aus Plesch wird vom 29. Dezember gemeldet, daß dort zehn Mitglieder des Streikkomitees verhaftet wurden, worauf der Bahnverkehr sofort eröffnet wurde.

Petersburg, 1. Jänner. (Petersb. Tel.-Ag.) Eine amtliche Mitteilung besagt, verschiedene revolutionäre Gesellschaften erklären in Bekanntmachungen an ihre Mitglieder, daß sie in Anbetracht des Misserfolges der von ihnen organisierten Meutereien beschlossen haben, ihre Tätigkeit einzustellen und zu Beginn des künftigen Jahres den allgemeinen Ausstand ins Werk zu setzen. Da diese Erklärungen derartige seien, um schlecht informierte oder kleinmütige Leute einzuschüchtern, werden die Einwohner von Petersburg, wohin die aufständischen Banden nach ihrer Niederlage in Moskau sich flüchten könnten, ermahnt, sich durch den eventuellen Ausbruch eines Aufstandes nicht beunruhigen zu lassen, da die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jeden derartigen Versuch unterdrücken würde.

Moskau, 2. Jänner. (R.-B.) Ein Arbeiter-Komitee im Zwannowno-Biertel erließ einen Aufruf an die Arbeiter aller Moskauer Bahnstationen, worin es heißt, die Bauern seien bereit, sich zum Schutze ihrer von den Revolutionären bedrohten Rechte zu erheben. Sie warten nur auf das Signal, doch sollen die Truppen das Leben der Aufständischen schonen. Ganz Rußland würde den Truppen zuhelfe kommen. Die Direktionen der in Moskau einmündenden Bahnen werden vom Komitee aufgefordert, ihren Angestellten zu erklären, daß das Volk unabänderlich entschlossen sei, im neuen Jahre den Ausstand auf den Bahnen zu unterdrücken und vom Moskauer Kreml den Frieden zu diktiert, falls der Bahnverkehr bis Ende Jänner nicht wieder hergestellt sei. Die Bauern sagten, es sei besser, bei der Verteidigung der heimatischen Erde zu sterben, als zuhause zu verhungern oder durch den Ausstand umzukommen.

Petersburg, 2. Jänner. (R.-B.) Ein kaiserlicher Erlass ordnet den normalen Verkehr der Eisenbahnen betreffende Maßnahmen an. Die Bahnen wären in außergewöhnlichen Fällen einem besonderen Komitee unter dem Vorsitze des Bahndirektors zu unterstellen, welches Verordnungen erläßt und deren Nichtbefolgung bestraft, Versammlungen verbietet, weiters Handels- und Industrieunternehmungen schließen, den Vertrieb von Zeitungen unterjagen, Beamte entlassen und Privatpersonen ausweisen kann. Alle die, die in den Bahnbezirken, über die der Ausnahmezustand verhängt worden ist, des Aufstandes, des Hochverrates, der Veranlassung zum Aufstande, der Brandstiftung oder Zerstörung von Telegraphen- oder Telephonlinien und Schienenwegen für schuldig erkannt werden, werden von einem Kriegsgerichte verurteilt.

Riga, 2. Jänner. (Tel.-Ag.) Eine Abteilung Dragoner wurde heute vormittags beim Pferdepuzen unerwartet von einer aus 300 Arbeitern bestehenden Bande mit Revolverschüssen und blanker Waffe angegriffen. Elf Dragoner wurden getötet, vierzehn verwundet, davon acht schwer, ferner wurde ein Polizist und ein Beamter getötet. Die Dragoner griffen bald zu den Waffen, erwiderten das Feuer und zwangen die Bande, die acht Tote am Platze ließ, zum Rückzuge. Es wurden andere Truppen herbeigeholt, welche die Auslieferung der Anführer und der Waffen forderte. Im Falle der Weigerung beschlossen sie, mit äußerster Strenge vorzugehen.

Berlin, 2. Jänner. Das Wolfische Bureau meldet aus Petersburg: Bei Ankunft des Generalgouverneurs in Riga war die Stadt ruhig und der Ausstand beendet; es wird erwartet, daß die Eisenbahnen und Telegraphen ab heute wieder in Betrieb sein werden.

Petersburg, 2. Jänner. (Tel.-Ag.) Die Meldung, daß die Wolgabrinne bei Pissan böswillig zerstört worden sei, wird amtlich als unrichtig bezeichnet.

Willa, 2. Jänner. (R.-B.) Der Dampfer „Wolga“ hat die Anweisung erhalten, nach Riga zurückzukehren. Viele gelandete Flüchtlinge mit Ausnahme von zwei werden mit der Bahn nach Königsberg befördert.

Berlin, 2. Jänner. (R.-B.) Einer Privatnachricht aus Warschau zufolge wurde gestern durch die Polizei in der Kaczerstraße ein Bombenlaboratorium entdeckt, worin sich neunzehn fertige Bomben, dreizehn schwere Bombenhülsen und große Mengen Dynamit befanden. Eine Gruppe von Anarchisten wurde verhaftet. Aus der Provinz Polen werden zahlreiche Angriffe auf Gemeindefunktionäre gemeldet.

Bachmuth, 2. Jänner. (Tel.-Ag.) Bei Niederwerfung des Aufstandes in Serlowka wurden 300 Aufständische von den Truppen getötet. Die Verluste der belagernden Truppen, welche 4000 Mann stark waren, belaufen sich auf drei Tote und zwölf Verwundete. Etwa 500 Aufständische ergaben sich und wurden dann in Freiheit gesetzt, nachdem sie einen Eid geschworen hatten. Viele Tausende von Patronen, 300 Lanzen, eine große Anzahl von Gewehren, Karabinern und Revolvern, ferner Dynamit sowie zwei Bomben wurden weggenommen. Der Kampf dauerte sechs Stunden.

Willa, 2. Jänner. Von den gestern abends an Bord der „Wolga“ aus Riga eingetroffenen Flüchtlingen wurden etwa hundert Frauen, Kinder und Schwächlinge in der zu diesem Zwecke hergerichteten Kaserne der alten Festung untergebracht. Etwa 60 Personen sind gleich weitergereist, während die übrigen an Bord der „Wolga“ verblieben. Von den Flüchtlingen sind annähernd 200 Reichsdeutsche, die übrigen sind Angehörige fremder Nationen, die der deutsche Konsul an Bord der „Wolga“ bringen ließ.

Willa, 2. Jänner. Etwa 60 der gestern mit der „Wolga“ hier eingetroffenen Flüchtlinge sind nicht Deutsche. Unter ihnen befinden sich Oesterreicher, Engländer, Franzosen, Rumänen, Schweizer, Amerikaner und Dänen. Von den 287 Flüchtlingen sind etwa 200 völlig mittellos. Für die Unterbringung der Bedürftigen in Königsberg ist gesorgt. Als die „Wolga“ am 31. Dezember Riga verließ, war die Stadt ruhig. Die Läden waren geschlossen, der Bahn- und Telegraphenverkehr unterbrochen.

Das Befinden des Erzherzog Karl.

Wien, 2. Jän. (R.-B.) Heute vormittags wurde über das Befinden des Erzherzog Karl folgendes Bulletin ausgegeben: Das Befinden des Erzherzog Karl ist vollständig zufriedenstellend. Die Schmerzen an der Bruchstelle sind gering. Der Verband wurde noch nicht gewechselt. Wien, am 2. Jänner 1906, 11 Uhr vormittags. Prof. Hohenegg.

Schiffsnachricht.

Wien, 2. Jän. (R.-B.) Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. „Panther“ in Hongkong eingelaufen. An Bord alles wohl.

Ziehung der Kreditlose.

Wien, 2. Jänner. Nachstehende Serien wurden gezogen: 155, 332, 479, 493, 550, 606, 683, 801, 839, 1027, 1147, 1306, 1588, 1910, 2611, 2850, 2909, 3020, 3023, 3034, 3183, 3278, 3290, 3395, 3565, 3603, 3666, 3763, 3769, 3789, 3962, 3977, 4087. Haupttreffer 300.000 Kronen Serie 3183 Nr. 31, 60.000 Kronen Serie 4087 Nr. 20, 30.000 Kronen Serie 683 Nr. 100, je 10.000 Kronen Serie 1588 Nr. 64, Serie 3395 Nr. 93, je 4000 Kronen 3395 Nr. 15, Serie 3769 Nr. 60, je 3000 Kronen Serie 332 Nr. 57, Serie 606 Nr. 23, Serie 3290 Nr. 16, je 2000 Kronen Serie 479 Nr. 48, Serie 606 Nr. 12, Serie 1027 Nr. 39.

Donauregulierungs-Lose: Haupttreffer 140.000 Kronen auf Nr. 185.163, 40.000 Kronen Nr. 29.683, 20.000 Kronen Nr. 46.861, 10.000 Kronen Nr. 136.670, 2000 Kronen Nr. 160.437.

Ziehung der Note Kreuz-Lose.

Wien, 2. Jänner. (R.-B.) Bei der Ziehung der österreichischen Note Kreuz-Lose fiel der Haupttreffer mit 60.000 Kronen auf Serie 11.398 Nr. 10. Je 10.000 Kronen auf Serie 7230 Nr. 29 und Serie 9601 Nr. 27.

Erdbeben.

b. Triest, 2. Jän. Heute früh um 5 Uhr 26 Min. 58¹/₂ Sek. wurde vom I. u. I. astronomisch-meteorologischen Observatorium ein Erdbeben in der Dauer von 25 Minuten konstatiert.

Graz, 2. Jän. Heute zwischen ein viertel und halb 6 Uhr früh wurde in der ganzen Stadt ein von Nordost nach Südost verlaufendes, mehrere Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt, welches jedoch nirgends Schaden anrichtete. Auch in der Provinz wurde das Erdbeben deutlich wahrgenommen.

Petene, 2. Jän. (Ung.-R.-B.) Heute um halb 6 Uhr früh wurde hier ein starker Erdstoß mit unterirdischem Rollen verspürt. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Barcs, 2. Jän. (R.-B.) Heute um halb 6 Uhr früh wurde hier ein starker Erdstoß verspürt. Ein Schaden wurde nicht angerichtet.

Agram, 2. Jän. (Ung. Bureau.) Heute um 5 Uhr 25 Minuten früh erfolgte ein heftiger 5 bis 6 Sek. dauernder Erdstoß in der Richtung Nordwest-Südwest, welchem mehrere vertikale Stöße folgten. Viele Häuser erlitten Sprünge, doch wurde kein erheblicher Schaden angerichtet. Die Bevölkerung, die anfangs sehr ängstlich, beruhigte sich aber später.

Nachspiel zum antimilit. Prozesse.

Paris, 2. Jän. (R.-B.) In Angerre, wo der im Antimilitaristenprozeß verurteilte Herbe Gymnasiallehrer war, wurden in der verflochtenen Nacht Plakate angeschlagen, in denen die Pariser Geschworenen wegen der Verurteilung der Antimilitaristen heftig angegriffen und beschimpft wurden. Die Plakate wurden von der Polizei entfernt.

Zugsunglück.

Avio, 2. Jän. (R.-B.) Der Personenzug Nr. 521 ist gestern früh in der Fahrtrichtung nach Italien in der hiesigen Station an einen Güterzug angefahren. Zwei Kondukteure wurden verletzt. Von den Passagieren wurde niemand verwundet. Auch Schade an Material wurde angerichtet. Die Erhebungen wurden eingeleitet.

Oesterreichischer Flohd.

Triest, 2. Jänner. (K.-B.) Laut Amortisationsplan wurden heute von der Prioritätsanleihe des Jahres 1895 die Serie 103 (im Werte von 20.000 Goldgulden) und von der Prioritätsanleihe des Jahres 1901 die Serien 51. und 85 (im Werte von je 40.000 Kronen), zahlbar am 1. Juli 1906, ausgelöst.

Veruntreuung.

b. Triest, 2. Jän. (K.-B.) Der Kassier der „Kassa popolare di credito“ hat nach seinem Geständnis, infolge einer gerichtlichen Revision der Kassa, wobei ein Defizit entdeckt wurde, dem Präsidenten widerrechtlichweise 2400 Kronen ausgehändigt. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Italien.

Berlin, 2. Jän. (K.-B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In verschiedenen Blättern ist die Besorgnis laut geworden, der neue italienische Minister des Aeußern, Fortis, würde in der Balkanfrage eine zu der Haltung Oesterreich-Ungarns im Gegensatz stehende Politik einschlagen. Man hat sich dabei auf gewisse Veröffentlichungen bezogen, die vom Minister des Aeußern im Jahre 1902 und nicht wie angegeben, in neuester Zeit ausgegangen sind. Wir haben diese Besorgnis nicht und haben volles Vertrauen zur Loyalität des Ministers des Aeußern. Wir sind dessen gewiß, daß die Richtung seiner Politik die nämliche sein werde, wie die seines Vorgängers: „Getreu dem Geiste des Dreibundes“.

Die Lage in Albanien.

Konstantinopel, 31. Dez. (K.-B.) Die Zeitungsmeldungen über die Lage in Albanien sind übertrieben. Die Bewegung beschränkt sich auf die Sandschaks Prizrend und Ipek und richtet sich äußerlich gegen die Personalsteuer; der Hauptgrund liegt jedoch in lokalen Feindschaften und in Intriguen. In den letzten Tagen fand zwischen dem Mutefharif von Ipek und den Demonstranten eine Veröhnung statt. Die Bazare in Ipek, Djakova und Prizrend wurden wieder eröffnet. Die Verbindung zwischen Djakova und Prizrend, die durch eine Bande von 30 Albanesen gesperrt gewesen war, wurde wieder hergestellt. Trotzdem ist der Kommandant der 18. Division, General Schemsi Pascha, von Mitroviza nach Prizrend abgegangen, um die Ruhe und Ordnung auch weiter zu sichern.

Nach Angabe der Pforte birgt die Situation keinerlei Gefahr und ist eine vollständige Beruhigung baldigst zu erwarten.

Paris, 2. Jänner. Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki: Die Polizei hat gestern in Demihissar bei Serres im bulgarischen Viertel eine Bombenfabrik entdeckt und 350 fertigestellte und 1200 in Ausarbeitung befindliche Bomben mit Beschlag belegt. Ferner seien mit Nitroglycerin gefüllte Kapseln, eine Höllemaschine mit elektrischer Leitung, sowie eine große Menge Patronen und Mäntel-Gewehre vorgefunden worden. Das bulgarische Viertel sei militärisch besetzt und zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden.

Brüderliche Beziehungen.

Paris, 1. Jänner. (K.-B.) In der gestrigen Sitzung des Municipalrates brachte der Präsident ein

Schreiben des Bürgermeisters von Prag zur Verlesung, in welchem dieser aus Anlaß des Jahreswechsels seine Wünsche für Frankreich zum Ausdruck bringt und sich zu den zwischen dem Stadtverordnetenkollegium von Prag und dem Municipalrate von Paris bestehenden brüderlichen Beziehungen beglückwünscht. Der Präsident erwiderte im Namen des Municipalrates mit den aufrichtigsten Wünschen für das Gedeihen der Stadt Prag, welchen Wünschen sich der Seinepräsekt anschloß.

Die Spionageaffären in Frankreich.

Berlin, 2. Jän. (K.-B.) Gegenüber den Ver suchen Deutschland mit den aus Toulon und Marseille gemeldeten Fällen von Spionage in Verbindung zu bringen, ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ermächtigt, festzustellen, daß keine Behörde und keine Persönlichkeit des Landheeres oder der Flotte an den in der französischen Presse behandelten Vorgängen irgendwie beteiligt ist.

England.

London, 1. Jänner. (K.-B.) Der Herzog von Devonshire hat an die freihändlerischen Unionisten ein Manifest erlassen, in dem er die Einbringung einer irischen Home Rule-Vorlage im nächsten Parlamente durch die gegenwärtige Regierung als unwahrscheinlich bezeichnet. Er führt aus, die Fraktionäre könnten nicht beiseite gelegt werden und ermahnt die freihändlerischen Unionisten, dort, wo es nicht möglich ist, sich einen eigenen Vertreter im Parlamente zu sichern, ihr Verhalten so einzurichten, daß es zeigt, daß die Unionisten in ihrer Gesamtheit keine Verpflichtung bezüglich der Schutzzölle übernehmen.

London, 1. Jänner. (K.-B.) Premierminister Campbell-Bannermann sagte gestern in einer an Vertreter des schottischen Bergwerksbundes gerichteten Ansprache, die Regierung sei einmütig der Meinung, daß die Kohlenexportsteuer zweifellos schwer auf der Bergwerksindustrie laste. Bei zufriedenstellender Gestaltung der allgemeinen finanziellen Lage werde die Aufhebung der Kohlenexportsteuer eine der ersten Angelegenheiten sein, die in Angriff genommen würden.

Spanien.

Madrid, 1. Jänner. Der Präsident der Kammer, Marquis Vega de Armijo, hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Minister des Innern seine Demission gegeben.

Die Marokkokonferenz.

Paris, 2. Jänner. (K.-B.) Die „Agence Havas“ meldet aus Tanger: Der Sultan hat das von der spanischen Regierung für die Eröffnung der Konferenz in Algeciras vorgeschlagene Datum des 16. Jänner angenommen.

Flohdampfer.

Triest, 2. Jänner. Abgegangen: „Trieste“ am 30. Dez. von Karadj nach Aden, „China“ am 30. Dez. von Shanghai nach Yokohama, „Austria“ am 30. Dez. von Bombay nach Colombo, „Habsburg“ am 30. Dez. von Alexandrien nach Triest, „M. Bacquehem“ am 31. Dez. von Port Said nach Triest, „Nippon“ am 31. Dez. von Hongkong nach Manila.

Feuilleton.

Der Haupttreffer.

Humoreske von A. P.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Oh“, wehrte Huber ganz bescheiden ab, „ich will ein Andenken von Dir, einen Gegenstand, den Du selbst getragen, ob es eine Chronometeruhr oder eine gewöhnliche Taschenuhr ist, bleibt sich mir ganz gleich, gib mir nur Deine Uhr, die Du trägst, samt der Kette, das ist mir lieber, als wenn Du mir eine weiß Gott wie kostbare schenkest.“

Ich war ganz gerührt über Hubers Bescheidenheit, zog meine Taschenuhr samt silberner Kette und reichte sie meinem Freunde hin. Es gewährte mir einen gewissen Trost, daß die Uhr, ein Geschenk meines reichen Onkels, wenn auch nur aus Silber, eine ganz vorzügliche Schaffhausenuhr war.

Mittlerweile hatten sich die Gratulanten um den Tisch mit den gefüllten Gläsern gruppiert und warteten mit Ungeduld auf den feierlichen Augenblick, wo sie den so ganz unerwartet erlangten Wein auf das Wohl des glücklichen Gewinners in ihre trockenen Kehlen leiten durften.

Huber, der die Uhr in Sicherheit gebracht hatte, ergriff nunmehr sein Glas und leerte es auf das Wohl des Glückstundes. Die anderen stimmten ihm insofern vollkommen bei, als sie auch so rasch als möglich den Wein verschlangen und das leere Glas zum Nachfüllen bereit machten.

Unser liebe Meyer lebe hoch! Hoch! hoch! hoch! hörte man beim zweiten Glase. Beim dritten waren

die Gesichter schon gerötet und die Konversation eine ungezwungene.

Johann hatte sich mit einer Flasche bescheiden im Hintergrunde postiert und so oft die anderen Festgäste ein Hoch ausbrachten, ließ auch er den edlen Spender leben, natürlich nicht ohne einen kräftigen Schluck aus der Flasche zu machen. Auch er wollte zur allgemeinen Stimmung das seinige beitragen.

Natürlich zeigte sich sehr bald die Folgen des rasch genossenen starken Weines.

Huber umarmte mich nach jedem neu vertilgten Glase und versicherte mir, daß er mir nicht zürne wegen meines Schweines.

Mahler stieg auf meinen Schreibtisch und versuchte verschiedentlich einen Kantus zu intonieren.

Hofer und Hermann schoben die Stühle zur Seite, um Platz für ein kleines Tänzchen zu schaffen.

Fräulein Müller und Weiser sprachen und lachten lauter, als es sonst ihre Gewohnheit war.

Am ruhigsten verhielt sich Johann. Da ihm das Stehen zu umständlich erschien und man an ein Tanzen doch nicht denken konnte, hatte er sich vor der Türe des Prokuristen ganz einfach auf den Boden gesetzt. Er war der Einzige, der auf Mahlers Intentionen einging und vorderhand mit einem kleinen Sologesang begann.

Am nüchternsten kam ich mir selbst vor, wenn ich auch erkannte, daß der Sherry mir rasch zu Kopfe stieg. Eben wollte ich die wüste Gesellschaft unter irgend einem Vorwande verlassen, um mir meinen Haupttreffer eskomptieren zu lassen, welchen Augenblick ich schon mit Sehnsucht erwartete, als die Türe des Prokuristen wild aufgerissen wurde.

Hereintrat, oder besser gesagt, hereinstürzte, so weit es der am Boden sitzende Hausdiener gestattete, rot im

Gernowik, 1. Jänner. (K.-B.) Die neuerrichtete Polizeidirektion in Gernowik hat heute ihre Tätigkeit aufgenommen.

Toulouse, 1. Jänner. (K.-B.) Der radikale Sozialist Couder wurde hier zum Deputierten gewählt.

Tagesbericht.

Sektionschef Dr. Rudolf Neubauer. Freitag abends ist in Wien, wie bereits gemeldet, der bisherige Generaldirektor für Post- und Telegraphenangelegenheiten, Sektionschef i. P. Dr. Rudolf Neubauer, im 59. Lebensjahre gestorben. Sektionschef Dr. Neubauer, der schon im Sommer vorigen Jahres von einem schweren Leiden befallen wurde, sah sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit genötigt, um seine Uebernahme in den Ruhestand einzuschreiten, welchem Ansuchen vor kurzem stattgegeben wurde. Seither hat sich der Zustand Neubauers rapid verschlimmert. Die Biographie Neubauers ist zugleich eine Geschichte der Entwicklung der österreichischen Post- und Telegraphenanstalten im letzten Dezennium. Denn es war Neubauer vergönnt, zahlreiche Reformen technischer Natur und in den Personalverhältnissen dieses weitverzweigten Ressorts der Verwaltung durchzuführen. Sektionschef Neubauer war nach seinem Eintritte in den Staatsdienst zunächst in der politischen Verwaltung und später bei der Post- und Telegraphendirektion in Graz tätig. Der Post- und Telegraphenzentralleitung im Handelsministerium gehörte er durch viele Jahre an und hat in dieser Eigenschaft die Verstaatlichung des Telephonnetzes der Wiener Privat-Telegraphengesellschaft durchgeführt und dem Ausbau des Wiener Telephonnetzes sein Interesse zugewendet. Nach dem Rücktritt Obertrauts wurde er zum Generalpostdirektor ernannt. Unter den in die letzte Zeit seiner Amtswirklichkeit fallenden und von ihm in Angriff genommenen vielen Maßnahmen zur Ausgestaltung des Telephonwesens ist die vorläufig versuchsweise Einführung des automatischen Umschaltensystems zu nennen. Unter seiner Amtswirklichkeit haben auch die Verhältnisse des Personals der Post- und Telegraphenanstalten eine durchgreifende Aenderung erfahren, insbesondere das Dienstverhältnis der Landpostbediensteten.

Das Doktorat der Staatswissenschaften.

Ein von den juristischen Fakultäten eingesetztes Komitee war mit der Aufgabe betraut worden, dem Unterrichtsministerium Vorschläge behufs Schaffung eines besonderen Doktorates der Staatswissenschaften zu erstatten. Dieses Komitee hat nunmehr dem Unterrichtsministerium seine Anträge vorgelegt, denen zufolge die Erlangung des Doktorates der Staatswissenschaften durch ein freies Universitätsstudium der Staatswissenschaften, und zwar der Nationalökonomie (Volkswissenschaftslehre und Volkswirtschaftspolitik), der Finanzwissenschaft, des öffentlichen Rechtes und der theoretischen Statistik ermöglicht werden soll. Nach Abschluß dieser Studien hat der Kandidat eine wissenschaftliche Doktorarbeit vorzulegen; wird dieselbe von der Fakultät approbiert, so wird der Kandidat zur strengen Prüfung aus den genannten staatswissenschaftlichen Fächern zugelassen und bei günstigem Erfolge dieses Rigorosums zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert. Bezüglich der staatswissenschaftlichen Doktorarbeit gelten analoge Bestimmungen wie für die wissenschaftlichen

Gesichte und wutschraubend über das ganz ungewöhnliche Lärmen, Herr Krämer, unser gemeinsamer gestrenger Vorgesetzte.

Schon auf der Straße hatte er Gesang und Gläsergeklirr gehört, wollte aber anfänglich nicht daran glauben, daß diese bei Firma Gebr. Witte & Co. im Amtszokale noch niemals gehörten Klänge wirklich aus diesem Raume kämen.

Seine Zweifel wurden jedoch behoben, als er die Treppe hinaufgeeilt war und die Türe seines Zimmers öffnete.

Johann verharnte feierlich auf seinem Plage und so wurde Herr Krämer daran gehindert, weiter einzutreten. Deshalb ließ er sich jedoch nicht davon abhalten, mit einer Stimme, die dem Gebrülle eines Löwen ähnlich schien, über Johannes Schultern weg eine kurze Ansprache an die versammelten Festgäste zu halten.

„Was geht hier vor, bin ich in eine Weinspelunke geraten, oder sind hier die Amtszokale der Gebr. Witte & Co.? Ich glaube gar, die ganze Gesellschaft ist besoffen, sogar die beiden Damen? Seit dreißig Jahren bin ich Angestellter der Firma, aber so etwas habe ich noch nicht erlebt!“ Herr Krämer rang nach Atem und erwartete eine Erklärung oder Entschuldigung seitens der Anwesenden, doch war die Zeit hiesfür nicht die geeignetste. Das Personale der Firma war durch den soeben genossenen Wein so stark berauscht, daß ihm selbst das plötzliche Erscheinen des sonst so geachteten Prokuristen keinen besonderen Eindruck machte.

Nur Johann, der seinen Vorgesetzten in nächster Nähe fühlte, versuchte das Feld zu räumen, indem er mühsam aufstand, doch gelang es ihm nur, bis in die Mitte des Zimmers zu stolpern, dort fiel er mit lautem Gepolter zwischen die Tanzenden (die allerdings das

(geschriebenen oder gedruckten) Abhandlungen, die an der philosophischen Fakultät zur Erlangung des Doktorats gefordert werden. Man erhofft von der Einführung des staatswissenschaftlichen Doktorats eine erhöhte Teilnahme an den staatswissenschaftlichen Instituten und Seminararbeiten, sowie eine Förderung der staatswissenschaftlichen Forschung überhaupt.

Neue Telephonstelle. Aus Triest wird uns geschrieben: Mit 24. Dezember wurde Miramare in das Telephonnetz einbezogen und daselbst eine Telephonstelle errichtet.

Kommerzielles. Triest, 31. Dez. Laut Ermächtigung des k. k. Ministeriums des Innern wurden folgende kommerzielle Aktionen genehmigt: Der „Küstenländischen Meißschäfffabrik, Aktiengesellschaft in Triest“ die Abänderung des § 5 ihrer Statuten; dem Konjortium, bestehend aus der „Banca Commerciale Triestina“, der Firma G. Economo & Figlio und Herrn Edmund Nichtig v. Terralba, die Statuten zur Errichtung einer Aktiengesellschaft in Triest unter der Firma „Oleificio Triestino, Società anonima in Trieste“, deutsch „Triester Oelwerke, Aktiengesellschaft in Triest“, französisch „Huileries de Trieste, société anonyme à Trieste“.

Versetzung im politischen Dienste. Triest, 31. Dez. Herr Bezirkskommissär Guido Polloy in Görz wurde zum Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Capodistria ernannt, während der Bezirkskommissär Josef Gasser von Gradiska nach Görz versetzt wurde.

25jähriges Jubiläum. Triest, 1. Jänner. Der hiesige Stationschef der Südbahn, Herr Friedrich Mahoric, schon seit 45 Jahren im Dienste dieser Bahn, feierte am 30. v. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum als Stationschef.

Raubfall. Triest, 1. Jänner. Der Metall-drucker Schmitts, wohnhaft in Triest, Vater von drei Kindern, wurde in der Nacht vom Samstag 12 Uhr, am Piazza Volboni von einem unbekanntem steirisch gekleideten, etwa 28—30 Jahre alten Individuum um 40 Heller Schlafgeld angesprochen. Als Schmitts der Bitte entsprach und die Börse zog, entriß ihm der Strolch dieselbe, gab ihm einen Stoß vor die Brust und entfloh. Obgleich ihm einige Passanten, die den Vorfall mit angesehen, nachsahen, war es doch nicht möglich, den Räuber zu ergreifen.

Neue kath. Kirche in Skutari. In Skutari d'Albania hat vor kurzem in außerordentlich feierlicher Weise die Eröffnung der neuen Franziskanerkirche stattgefunden. Dieser Bau, an dem seit einem halben Jahrhundert gearbeitet wurde, hat in ganz Albanien nicht seinesgleichen. Der Hochaltar der Kirche ist ein Geschenk des Kaisers. Die weitere innere Ausstattung wird noch vieler Arbeit und Unterstützung bedürfen, ruft aber schon jetzt einen imponierenden Eindruck hervor.

Eine zweite deutsche Südpolarexpedition? Es besteht, so lesen wir im Globus, seit einiger Zeit die stille Hoffnung, daß es trotz dem Verlauf des „Gauß“ gelingen wird, eine zweite deutsche Südpolarexpedition flott zu machen. Berechnet wird dabei mit dem Interesse, das Kaiser Wilhelm neuerdings der Südpolarforschung entgegenzubringen scheint, und das, wenn es tatsächlich besteht, wohl sehr bald auch auf die Regierung und private Kreise übergehen würde.

Auf das Vorhandensein eines solchen Interesses läßt der Umstand schließen, daß der verstorbene Freiherr v. Nichtig vom Kaiser beauftragt war, ihm über die bisherigen Ergebnisse der Südpolarforschung und ihre künftigen Aufgaben Bericht zu erstatten. In dem veröffentlichten Bruchstück der Arbeit hat Prof. von Nichtig die Frage nach einer Fortsetzung der Expedition nicht mehr beantwortet; man erkennt aber doch klar, daß der Standpunkt des berühmten Geographen nur der gewesen ist: die Südpolarforschung muß fortgesetzt werden.

Die gegenseitige Neujahrgratulation derer v. Bülow. Ein Mitglied des Adelsgeschlechtes derer v. Bülow teilt einem Blatte mit: Zur Zeit wird dieses in aller Herren Länder weitverbreitete alte Adelsgeschlecht auf über 1000 Mitglieder gezählt. Würden beispielsweise nur 1000 Bülows anlässlich des neuen Jahres eine Gratulationskarte senden, so ergäbe dieses 1000x1000 gleich eine Million Postkarten zu 5 Heller Porto und die Gratulationskarte auch zu 5 Heller berechnet, so würde dies eine Gesamtsumme von 100.000 Kronen ausmachen. Bei einem Gewicht von 5 Gramm per Karte ergäbe dies zusammen ein Gesamtgewicht von 20.000 Kilo, somit zwei Waggonladungen. Jedes Mitglied von Bülow müßte demnach bei einer Ausgabe von rund 100 Kronen 20 Kilo Karten beschreiben, falls es allen 1000 Bettern und Baten eine Neujahrskarte schicken wollte. Dies dürften sich die Familienmitglieder wohl überlegen.

Ein folgenschwerer Mißgriff der Geheimpolizei. Aus Marseille wird gemeldet: Die hiesige Geheimpolizei hatte die Spur einer Diebsbande entdeckt, die vor einigen Tagen einen Eisenbahnpostwagen gänzlich ausgeraubt hatte. In einem verdächtigen Hotel wurden sechs Personen mit einer Frau zusammen verhaftet. Dabei ist aber ein Mißgriff unterlaufen, der einem 20jährigen jungen Manne Emile Caprai das Leben gekostet hat. Dieser bedauernde junge Mann, der seit mehreren Jahren in einer großen Schiffsahrtsgesellschaft angestellt war, hatte anlässlich der Feste der Jahreswende einen Urlaub erhalten, um sich auf dem Lande von einem Herzleiden zu erholen. Caprai wollte vor seiner Abreise bei seinem Schneider einen bestellten Anzug in Empfang nehmen und wurde dabei von der Polizei festgenommen, da der Schneider in die Postdiebstahl-Angelegenheit verwickelt war. Trotz seiner Proteste hörten die Beamten nicht auf ihn und weigerten sich sogar, seinen Eltern Nachrichten von ihm zugehen zu lassen. Infolge der heftigen Aufregung starb der Unglückliche noch in derselben Nacht im Stadtgefängnis. Die Familie, von der sozialistischen Presse unterstützt, hat bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet, um die für den Mißgriff verantwortlichen Beamten zu verfolgen.

Eine verdiente Zurechtweisung erhielt nach den „Hamburger Nachrichten“ der Inhaber eines Hamburger Ladengeschäftes. Zwei japanische Offiziere betreten den Laden, um Einkäufe zu machen. Der Inhaber, der solche seltene Kunden selber bedienen wollte, eilte hinzu und redete die Japaner an: „Do you speak english?“ Darauf antworteten ihm die beiden Herren in fließendem Deutsch: „Wir sind in einem deutschen Geschäft und möchten deutsch sprechen!“

Totales.

Società polese „Austria“. Wie wir in unserem gestrigen Blatte bereits berichteten, fand am 1. d. M. in den Räumlichkeiten des „Hotel Belvedere“ die Eröffnungsfeier des Vereinsheimes dieses Vereines statt. Wohl selten hat es in Pola ein Fest gegeben, welches sich in so glänzender Weise bis zum Schlusse abspielte, wie dieses. Der Saal war festlich beleuchtet und geschmückt und mit einer Wüste unseres Kaisers geziert. Der Besuch war ein derartig zahlreicher, daß die Räume des neuen Heimes „...“ Abend fast zu klein erwiesen. Die von S. ... und den Herren Buttiro und Cattonar zur ... gebrachten Einakter „Lettera anonima“ und „Amore e mistero“ (letzteres von Herrn Buttiro selbst verfaßt) fanden reichen und wohlverdienten Beifall. Die Wiedergabe dieser Einakter war weit über das Dilettantenhafte und wurde von den Darstellern mit einer Sicherheit gegeben, die geradezu überragend war. Auch der Solovortrag auf der Zither fand lebhaften Beifall. Die wirklich rührende Eintracht dieses jungen und strebsamen Vereines kam jedoch erst durch die in italienischer Sprache gehaltene Ansprache des wackeren Präsidenten Herrn Milovan so recht zum Ausdruck. Herr Milovan schilderte in kurzen, aber zu Herzen dringenden Worten die edlen Ziele des Vereines, der dazu geschaffen wurde, die patriotischen Gefühle der im Süden unseres schönen Vaterlandes Lebenden zu heben, und die verschiedenen Nationen zu einer einzigen großen Familie zu vereinigen, die jederzeit bereit sei, für Kaiser und Vaterland einzustehen, und schloß mit einem dreifachen Hof auf Se. Majestät. — Langanhaltender Beifall lohnte diese ergreifende Ansprache. Die hierauf von der Marinemusik intonierte Volkshymne wurde vom Publikum stehend angehört. Hierauf ersuchte Herr Milovan, da er der deutschen und der slavischen Sprache nicht vollkommen mächtig sei, die Herren Ahne und Betansek um Wiedergabe seiner Ansprache in deutlicher bzw. slavischer Sprache und entledigten sich beide Herren ihrer Aufgabe in anerkannter Weise. Herr Ahne dankte in innigen Worten der Marineverwaltung für die stete Unterstützung und das Wohlwollen, welches sie dem Vereine gezollt und für die erteilte Bewilligung zum Beitritte der Marineangehörigen. Beide Herren fanden für ihre Ausführungen reichen Beifall. Zum Schlusse wurde ein Damenlonspiel veranstaltet und hiebei errang Fräulein Biasol den ersten, aus einer Bronzestatue bestehenden Preis und Frau Drahsch den zweiten in Form eines prachtvollen Bouquets. Sodann eröffnete Herr Präsident Milovan mit Fräulein Biasol den Tanz. Herr Privileggi entledigte sich seiner Aufgabe als praktischer und geschulter Tanzmeister auf das beste und erst mit Morgengrauen endete dieses einzig dastehende und gemüthliche Fest, welches eigentlich den Namen eines richtigen Volksfestes verdient. Die Bausen wurden von der Kapelle der Marinemusik in bekannter lobenswerter Weise ausgeführt. Um die Veranstaltung des Festes machten sich ganz besonders die Herren Milovan, Konzar, Bartsch, Trenzler, Spettich und Zvan ... eingangs erwähnten Mitwirkler, Fräulein ... die Herren Buttiro und Cattonar wohnhaft in ... können dem Vereine zu diesem schönen Erfolge nur herzlichst gra-

Tanzen momentan eingestellt hatten) zu Boden und zerichlug hiebei seine bisher sorgsam gehütete Weinflasche.

Ich war der Ansicht, daß es an mir lag, Herrn Krämer eine Aufklärung zu geben, doch war ich in meiner jetzigen Lage eben auch nicht die richtige Person hierfür. „Herr Prokurist“, rief ich ziemlich barsch, wenn Sie auch seit 30 Jahren keinen solchen Anblick im Bureau hatten wie heute, so war auch in dieser langen Zeit gewiß niemals ein besonderer Anlaß für eine Feier; heute aber hat es sich zugetragen, daß ein Angestellter der Firma, statt auf seinen früheren Hungerlohn angewiesen zu sein, in die Lage versetzt wurde, gänzlich unerwartet ein großes Vermögen sein Eigen zu nennen. Dieser Umstand dürfte wohl den etwas fremdartigen Anblick rechtfertigen.“

„Fremdartigen Anblick rechtfertigen“, stieß Herr Krämer heraus, froh darüber, endlich ein Opfer gefunden zu haben, auf das er seinen konzentrierten Bohn entladen konnte und sein Gesicht wurde wenn möglich noch um eine Nuance röter: „Junger Mensch, Sie sind unverkämmt! Geziemt es sich überhaupt für Sie, in solcher Weise mit mir zu reden?“

„Ob es sich geziemt, weiß ich nicht, ist mir aber auch vollkommen gleichgültig. Sie sollen nämlich wissen, daß ich der Glückliche bin, der in Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangte und der froh ist, endlich einmal von der Leber weg mit Ihnen reden zu können und ohne Furcht vor einer eventuellen Kündigung haben zu müssen.“

„Huber, der bisher mit einer gewissen Befriedigung der Auseinandersetzung zugehört hatte, näherte sich mir plötzlich und raunte mir etwas von „Beruhigung“ ins Ohr, erzielte jedoch genau das Gegenteil.“

„Die wenigen Jahre“, setzte ich in scharfem Tone fort und rückte den ganz entsehten Prokuristen dicht

an den Leib, „die ich das sehr fragliche Glück hatte, Ihre unberechenbaren Launen kennen zu lernen und bei einem Gehalte von 88 Kronen 44 Heller — „46 Heller“ korrigierte mich Wahler, der nunmehr so weit nüchtern geworden war, um an dem lebhaften Gespräch Anteil zu nehmen.“

Die übrige Gesellschaft zog sich nach und nach in die verschiedenen Nebenzimmer zurück, umso mehr, als der Wein vertilgt worden war und man durch Krämers brüskes Auftreten, doch nicht auf ein ungestörtes Fortsetzen der Feierlichkeit rechnen konnte.

Gerne hätte ich Herrn Krämer noch einige Artigkeiten gesagt. Der Prokurist hatte jedoch scheinbar nicht die Absicht, meine begonnene Ansprache bis zum Schlusse anzuhören. Bevor ich noch den Satz, den Wahler unterbrochen hatte, beenden konnte, ging Herr Krämer geradewegs auf meinen an einem Nagel friedlich hängenden Ueberzieher zu, nahm diesen sowie den ober ihn befindlichen Hut von seinem Plak, öffnete die Türe meines Zimmers und warf vorderhand meine Effekten über die Treppe hinunter.

„So“, sagte er hierauf, „Ihre Kleider sind schon vorausgeschlagen, ich glaube, Sie verstehen diesen zarten Witz, es ist also nicht nötig, daß ich ihnen erst umständlich auseinandersetze, daß Firma Gebr. Witte & Co. auf Ihre fernere Dienstleistung nicht reflektiert. Den Gehalt haben Sie im Vorhinein erhalten. Sonst habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen.“

Nach dieser kurzen Auseinandersetzung schritt der Prokurist, der seine gewöhnliche Ruhe wieder an den Tag legte, ins nächste Zimmer, wo die Insassen sein Erscheinen mit geteilter Freude begrüßten.

Ich eilte meinen vorausgeschickten Kleidungsstücken nach, drückte Wahler ganz flüchtig die Hand und hörte, als ich die Stiege hinabeilte, nur noch, wie Wahler

sagte: „Herr Krämer spricht nicht viel, was er sagt, ist jedoch stets sehr deutlich!“

Endlich war ich am Wege zu Bankier Rosenthal & Co., wo ich mein Geld beheben wollte.

Ich beabsichtigte, mir sofort Staatsrenten und Kreditaktien zu kaufen, nur ein paar tausend Kronen brauchte ich an Bargeld. Mein Geld mußte arbeiten, wenn schon ich nichts mehr tat, das stand fest.

Wie spät mochte es wohl sein? Ich wollte auf meine Uhr blicken, da fiel mir ein, daß ich sie hergeschenkt hatte. Der Wein, obwohl ich nicht viel getrunken hatte, ging mir im Kopfe umher.

Pföpflich wurde mir ganz eigentümlich zu Mute. Alles fing an, sich um mich zu drehen. Ein Dienstmann, der gerade des Weges kam, faßte mich, da ich wohl sonst niedergefallen wäre, unterm Arme und geleitete mich zu einer Bank im nahen Stadtpark. Dann verlor ich die Bestimmung.

Als ich zu mir kam, umstanden mich mehrere Fremde und gafften mich an.

Mein erster Gedanke war mein Haupttreffer. Ich griff nach meiner Brieftasche, in welcher ich das Los verwahrt gehalten hatte.

Wie eine Rakete fuhr ich empor, mein Schwindelanfall war sofort kuriert.

Alle Taschen wurden von mir mit nervöser Hast durchsucht, doch vergebens. Die Brieftasche blieb verschwunden. Man hatte sie mir gestohlen!

Ich stieß die Leute, die mich nach dem Grunde meines Nachjuchens befragen, beiseite und eilte, so schnell mich meine Füße tragen konnten, zu Rosenthal & Co. Nur bei ihm, dem größten Eskomptegeschäft von P., konnte das Geld flüssig gemacht und angezahlt werden.

(Schluß folgt.)

tulieren und wünschen, daß er weitergedeihe und seine angestrebten Ziele erreiche.

Konzert im Marinekasino. Heute wird in der Restauration des Marinekasinos eine Musikharmonie spielen. Beginn halb 8 Uhr abends.

Postabfertigungen. Die Postabfertigung an S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ wird erfolgen nach Shanghai am 3., 6., 13., 17., 20., 27. und 31. Jänner vom Postamt Triest 1 um 8 Uhr 25 Min. früh; Ankunft in Shanghai am 6., 8., 15., 20., 22. Februar, 1. und 6. März 1906. — Die Postabfertigung an S. M. S. „Panther“ wird erfolgen nach Hongkong am 3., 6., 13., 17., 20., 27. und 31. Jänner vom Postamt Triest 1 um 8 Uhr 25 Min. früh; Ankunft in Hongkong am 2., 5., 10., 16., 19., 24. Februar, 2. März 1906.

Im Marinekonsummagazine wird von heute ab das neue eingeführte Markensystem aufgehoben und das Fleisch wieder zu den bisher üblichen Bedingungen ausgefolgt.

Von der Polizei. (Ausweis über die Dienst-ergebnisse der hiesigen städtischen Sicherheitswache im vergangenen Jahre.) Es wurde in nachstehende strafbare Handlungen eingeschritten, beziehungsweise diese dem Berichte zur Anzeige gebracht: Majestätsbeleidigungen 1, Öffentliche Gewalttätigkeit ex §§ 76—99 St.-G. 118, Münzverfälschungen 11, Religionsstörung 5, Notzucht, Schändung und andere schwere Unzuchtssfälle 5, Mord und Totschlag 5, Abtreibung der Leibesfrucht 1, Schwere körperliche Beschädigung 10, Diebstahl und Veruntreuung (Verbrechen) 163, Raub 8, Betrug 27, Brandlegung 2, Vergehen und Uebertretungen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung 69, Uebertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorsehrungen gegen gemeinschaftliche Sicherheit 8, Vergehen und Uebertretungen gegen die Sicherheit des Lebens 109, Vergehen und Uebertretungen gegen die Gesundheit 48, Andere die körperliche Sicherheit verletzende oder bedrohende Uebertretungen 190, Vergehen oder Uebertretungen gegen die Sicherheit des Eigentums (kleine Diebstähle u.) 573, Vergehen oder Uebertretungen gegen die öffentliche Sittlichkeit 22, Uebertretungen des Waffenpatentes 9, Uebertretungen gegen das Bagabundengesetz 2, Uebertretungen gegen das Hausiergesetz 7, Unerlaubter Geschäftsbetrieb 41, Gesetz gegen die Sonntagsruhe 48; Dienstleistungen über behördlichen Auftrag: Arrestierungen 147, Hausdurchsuchungen 29, Vorführungen 42, Assistenzen 48, Eskortierungen von Abgeschafften 42; Auffindungen von: Leichnamen 6, Kranken 63, Verwundeten 31; Abgeschaffte Frauenpersonen 18, Arrestanten wegen nächtlicher Ruhestörung und Exzesse 286, Mit Unterstützungen weiter verschobene Personen 584; Anzeigen über andere Uebertretungen der Lokalpolizei: Platzdiener 7, Lohnkutscher 89, Tierquälerei 22, Sanitätspolizei 74, Prostitution 136, Verbotene Spiele 21, Raubfang 10, Maße und Gewichte 1, Radfahrer 47, Beleuchtung (Gas-) 44, Sonstiges 204; Selbstmorde 3, Selbstmordversuche 7, Schadensfeuer 35, Gefundene Gegenstände 506, Verlorene Gegenstände 300, Verlorene Hunde 4, Gefundene Hunde 7, Konfiszierte Handwagen und Karren 7, Verlorene Handwagen und Karren 3, Gefundene Tiere (Pferde, Giel u.) 16, Verlorene Tiere (Pferde, Giel u.) 16, Aus dem Vaterhause entlaufene Kinder 9, Aufgegriffene Irren 7, Schüler, welche die Schule nicht besuchten 52; Dienste der Sicherheitswachen: Gewöhnliche Patrouillengänge 4838, Außergewöhnliche Patrouillengänge 6742, Theaterinspektionen 1236, Inspektionen in öffentlichen Lokalen 1118, Außerhalb des Stadtbezirkes 192, Im Spital 584, Eigene Akten erledigt 4092, Akten im Informationsdienste 6361, Polizeiliche Vorladungen 749, Dienstesanzeigen an Militärbehörden 121.

Erdbeben. Gestern gegen halb 6 Uhr morgens wurde in der Monarchie ein etwa 25 Sekunden dauerndes schwaches Erdbeben wahrgenommen. Die Entfernung des Epizentrums wird sehr nahe geschätzt.

Der Bäckerstreik. Wie wir erfahren, dürfte heute abends der Streik beendet werden, da Aussicht besteht, daß zwischen der Gehilfenschaft und den Meistern eine Einigung erzielt werde. Um dem durch den Streik bedingten Mangel an Brot abzuwehren, wurden gestern aus Rovigno 12 Säcke mit Brot nach Pola befördert. 40 Militärbäcker waren vorgestern hier eingetroffen, um die Garnison mit Gebäck zu versorgen.

Unter dem Verdachte des Diebstahls wurde die 32jährige Magd Anna G. verhaftet. Sie soll, während sie mit Aufräumen beschäftigt war, ein Ohrgehänge im Werte von 150 Kronen entwendet haben.

Einen Rock gestohlen. Dem 60jährigen Arbeiter Jakob Logar wurde, während er gestern morgens in der Nähe des Verpflegungsmagazines arbeitete, sein Rock im Werte von 10 Kronen von einem unbekanntem Diebe gestohlen.

Militärisches.

Kommission. Heute 9 Uhr vormittags Kommission in dem Amtslokal der Torpedobootsdirection, bestehend aus Fregattenkapitän Paul Fiedler als Präses, je einem Vertreter der I., II., IV. und VII. Abteilung des marineteknischen Komitees, ein Offizier und die Objekt-Ingenieure der Torpedobootsdirection des I. u. I. Seeartiales als Mitglieder.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 5 Tage Hl. Theodor Graf Hartig (Wien); 2 Tage Werkf. Vinzenz Steffe (Triest). Ferner eine Urlaubverlängerung für den Urlaubsort: 6 Tage Sldt. Heinrich Schiavon; 1 Tag Mar.-Kom.-Adj. Josef Sewera.

Kunst und Wissenschaft.

„Ausgewiesen.“ Das soziale Drama „Ausgewiesen“ Karl Böttchers, des bekannten Schriftstellers, von dem auch wir einige Feuilletons erworben haben, ist kürzlich durch direktes Eingreifen Kaiser Wilhelms vom zwölfjährigen Zensurverbot befreit worden und seitdem über die bekanntesten Bühnen Deutschlands gezogen. Nun haben gegen 20 andere Bühnen das Werk zur Aufführung erworben.

Seewesen.

Das Schlachtschiff der Zukunft. Im Gegensatz zu den Bestrebungen nach Erhöhung des Displacement der Kriegsschiffe vollzieht sich nunmehr stellenweise ein Rückschlag. Zunächst in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo nach einer Mitteilung der „Post“ seriöse Marineure für die bevorstehende Flottenverstärkung allen Ernstes empfehlen, auf den Grundgedanken der ersten Panzerkonstruktionen des „Monitor“ und „Merrinac“ zurückzugehen. Die American Society of Naval Architects and Marine Engineers hat sich kürzlich für ein Panzerschiff von nur 10.500 Tonnen Inhalt ausgesprochen, das ganz wenige Geschütze schwersten Kalibers in Panzerdrehtürmen führt, aber die gleiche Geschwindigkeit wie die Kreuzer — also 22 Knoten — haben soll. Man halte einen solchen Schiffsbau, trotz schwerster Bewpanzerung, für technisch durchaus ausführbar und rühme ihm den Vorzug verminderter Kosten und kürzerer Bauzeit nach. Auch ein britischer Admiral, Sir Edward Seymour, soll sich nach der erwähnten Quelle während des kürzlich beendeten New Yorker Besuchs des Geschwaders unter Prinz Battenberg gegenüber amerikanischen Fachleuten dahin ausgesprochen haben, daß „der Bau zweier 18.000 Tonnen-Linienschiffe durch England nur als Versuch anzusehen sei.“ Derartige Schiffsmontren wie der „Dreadnought“ bieten besonders durch die enorme Wasserverdrängung in reichem Wasser und beim In-Doek-Gehen sehr bedeutende und bedenkliche Schwierigkeiten. Bezeichnend sei auch, daß sich der jüngst erschienene Bericht der großbritannischen Admiralität keineswegs in bestimmter Weise über das Displacement der neu zu bauenden Schiffe auslasse, sich vielmehr mit der ganz allgemeinen Mitteilung begnüge, daß „das Displacement der Neubauten erst von Jahr zu Jahr entschieden werden würde.“

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der I. u. I. Kriegsmarine vom 2. Jänner 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression im NW hat sich weiter vertieft, das Maximum ist bei Zunahme der Intensität NE-wärts gezogen und lagert der Kern im R von Polen. In der Monarchie vorwiegend heiter und kalt, hane zumeist nördliche Winde, an der Adria heiter, leichte Brisen aus dem I. Quadranten, ruhige See, bei Brindisi stürmischer N.

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, schwache bis mäßig frische Winde aus E bis NE, Temperatur unverändert, nachts leichter Frost.

Seismische Beobachtungen: Heute 6 Uhr 27 Min. 7 Sek. vorn. Beginn eines starken, ziemlich nahen Bebens, Maximum der Bewegung 6 Uhr 28 Min. 45 Sek., Ende der Auszeichnung 6 Uhr 34-4 Min. Geschätzte Entfernung des Epizentrums 180 Kilometer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 69.8, 2 Uhr nachm. 69.5
Temperatur . . . 7 . . . -3.0, 2 . . . +3.2 C
Regenbesitz für Pola: 1.8 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm. 10.1°
Ausgegeben um 3 Uhr 45 Min. nachm.

Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“
Rustertw. Nr. 6 Städt. Nr. 2.50. Preiskrant kostenlos.

Unserer heutigen Nummer liegt eine zweiseitige Beilage bei.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten:

Via Siana 25 ist eine schöne Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche mit Sparherd und Wasser im Hause, zu vermieten. 159

Via Siana 25 ist ein Geschäftslokal, eventuell samt Werkstätte, geeignet für jede Branche, zu vermieten. 158

Ein möbliertes Zimmer, Aussicht aufs Meer, zu vermieten. Riva del Mercato, 3, 2. Stod. 247

Zu mieten gesucht:

Wohnung mit Zimmern, Küche und Zugehör, nicht allzu weit vom Gymnasium entfernt, gesucht. Angebote unter Nr. 255 durch die Geschäftsstelle des „P. M.“ 266

Zu verkaufen:

Nähmaschine, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Adresse beim Morgenblatt. 257

Fast Möbel, Schlaf- und Speisezimmer samt Kücheneinrichtung, gerätchaft, Via Arena Nr. 32, 2. Stod, zu verkaufen.

Zeitungsapier wird billig verkauft in der Geschäftsstelle des „Pol. Morgenbl.“ 256

Stellensuchende:

Anständiges Mädchen bittet um dauernden Posten als Stubenmädchen. Aufträge: Ulivo Mennario Nr. 1. 260

A. FISCHER, Handels-Gärtner

— POLA —

Schnittblumenkulturen und Versandt von Sträussen, Kränzen und andere Bindearbeiten

Via Medolino 36 = Piazza Foro 21

Jetzt und die nächsten Monate speziell:

Veilchenversandt

Epilepsie Wer an Fallsucht, Krämpfen und an deren nervösen Zuständen leidet, verlange Proschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die privileg. Schwann-Apothek Frankfurt am Main. 265

Die beste Reklame

ist ein Inserat im

„Polaer Morgenblatt“.



Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, bewirke die Spalten unseres Blattes.



208 Filialen The II. Jahrgang

Berlitz School of Languages

Sprachschule für Erwachsene

— POLA —

Olivo S. Stefano I, II. Stock

Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.

Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.

Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivil.

— Prospekt gratis

Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Das Sträflingschiff.

Seemann von Clark Russell.

Autorisiert — Nachdruck verboten.

Es wurde festgesetzt, daß unsere Hochzeit nach seiner Rückkehr von der ersten Reise mit dem „Arab Chief“ stattfinden sollte. Ginge er dann noch einmal in See, so würde er mich mit sich an Bord nehmen. Er hoffte aber, daß dies nicht nötig sein, sondern daß er sich dann in der Lage befinden würde, fortan an Land zu leben, denn die See — das betonte er immer wieder — sei kein Element für Frauen.

Die Zeit kam heran, wo mein Verlobter wieder nach Sunderland fahren mußte, um den inzwischen seelrar gewordenen „Arab Chief“ nach dem Mersey-Stusse, dem Hafen von Liverpool, überzuführen und daselbst Ladung für Rio de Janeiro einzunehmen.

Aus seinen Gesprächen mit dem Onkel entnahm ich, daß er seinen Anteil an dem Schiffe so hoch als nur irgend möglich versichert hatte, jedenfalls aber höher, als der tatsächliche Wert betrug. Mein Onkel hielt dies nicht für richtig, Tom aber bestand auf seiner Ansicht.

„Ich habe versucht,“ sagte er, „mich nach Kräften gegen Verluste zu schützen, bezahle dafür aber auch sehr hohe Prämien.“

„Ganz recht,“ erwiderte der Onkel, „sollte aber das Schiff verloren gehen, so erregt eine Ueberversicherung stets Verdacht, und solch ein Verdacht kann sehr unangenehm werden.“

„Es ist den Versicherungsanstalten überlassen, sich von der Art und Höhe des Risikos genau zu überzeugen,“ wendete Tom ein.

„Bei welchen Gesellschaften haben Sie Versicherung genommen?“

„Bei der ‚Marine‘, der ‚Alliance‘ und der ‚General Maritime Insurance‘.“

„Das genügt,“ lachte mein Onkel.

„Das wollt' ich meinen,“ sagte Tom; „die Fracht werde ich außerdem noch beim ‚Neptun‘ versichern. Ich besitze einen großen Anteil am Schiffe und an der Ladung und gedente so sicher als möglich zu gehen. Käuft alles nach Wunsch ab, dann bin ich nach Beendigung dieser Reise imstande, mit meiner Frau gemächlich auf dem festen Lande zu leben. Dann erwerbe ich das Schiff zur Hälfte und lasse einen anderen als Schiffer an Bord gehen.“

Das Ende des August brachte uns die Trennung. Wir nahmen im Hause des Onkels von einander Abschied. Ich weinte an Toms Brust, als müsse mir das Herz brechen. Er küßte mich und tröstete mich und sagte, daß ich übers Jahr um diese Zeit schon längst mein Weib sein würde. Dann riß er sich los und eilte davon.

Aus Liverpool erhielt ich noch mehrere Briefe von ihm. Er schrieb voll von freudiger Hoffnung; Schiff und Mannschaft gefielen ihm ausnehmend, nur gegen seinen Steuermann hatte er etwas auszusagen.

Derfelbe war ein Mann namens Notch. Tom war ihm vor fünf oder sechs Jahren in Südamerika begegnet und hatte dort einen unangenehmen Auftritt mit ihm gehabt. Später hatte Notch an Bord eines Schiffes

unter ihm gedient, und da war abermals etwas Unliebsames zwischen beiden vorgefallen. Ich übrigen aber war Notch ein tüchtiger Seemann, und da er Frau und Kinder hatte und in beengten Verhältnissen lebte, so mochte Tom ihn nicht aus seiner Stellung entfernen. Wie es hieß, war Notch ein entfernter Verwandter von einem der Reeder.

Ich zeigte diesen Brief dem Onkel und begehrte zu wissen, ob der Steuermann Notch wohl in der Lage sei, Tom während der Reise Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu verursachen. Da lachte er und sagte:

„Kannst dich darauf verlassen, Kind, daß dein Tom nicht ohne einen Vorrat von Hand- und Fußschellen in See gegangen sein wird. Weißt du denn nicht, daß der Kapitän eines Schiffes auf See ein so unumschränkter Gewalthaber ist, wie kaum der Sultan oder der Zar? Ich habe in meiner Praxis oft genug Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß die Mächtigkeit eines Stippers heutzutage viel zu groß ist. Er kann seine Leute peitschen, er kann sie hungern lassen, kann sie in Eisen legen und hernach jede Grausamkeit und jede Willkür durch eine Eintragung ins Logbuch und das Zeugnis einiger Matrosen rechtfertigen, und was das letztere anlangt, so würden die meisten unserer englischen Janmaatlen für einen Biddel Schnaps ihre eigene Mutter vergiften. Wie also sollte dieser Notch deinem Bräutigam ein Leid antun können? Im Gegenteil, Mister Notch hat allen Grund, sehr vorsichtig und sehr zahm zu sein.“

Der letzte Brief von Tom kam aus der Gegend der Scilly-Inseln und war einem kleinen Küstenschoner zur Weiterbeförderung übergeben worden. Dann erhielt ich keinen mehr.

Dagegen lief um ungefähr dieselbe Zeit ein Schreiben von Will an die Tante ein. Der Knabe schrieb ebenfalls von See aus.

„Es ist ein Hundeleben,“ hieß es in dem Briefe. „Der Alte gönnt unsereinem kein Wort, auch dürfen wir ihn nicht anreden. Der zweite Steuermann ist ein Untier, groß, stark, grob und vierkantig. Und solches Fleisch, wie wir zu essen kriegen, habt ihr in eurem ganzen Leben noch nicht gesehen. Die ältesten Matrosen an Bord wissen sich eines ähnlichen Zeugens nicht zu erinnern; und die behaupten auch, ehe wir noch zum Kap kämen, würde unser Horibrot soviel Würmer haben, daß es ganz allein auf dem Tisch herumspazieren könnte.“

„So schreibt jeder Junge, der seine erste Reise macht,“ sagte der Onkel. „Ist Will aber einmal wieder daheim, dann wird er uns das Leben sauer machen durch sein Stöhnen und Lamentieren darüber, daß sein Schiff erst so spät wieder in See geht.“

4. Kapitel.

In Newgate.

Die Wochen vergingen. Vergeblich wartete ich täglich auf Nachricht von Tom.

Wenn Kapitän Butler keinem heimwärts segelnden Schiffe begegnet, dann kann er dir auch keine Briefe senden,“ sagte Onkel Johnstone. „Gedulde dich also.

Ich meine, den nächsten Brief wirst du erst aus Rio erhalten.“

Im November erlag meine kleine Stiefschwester einer schleichenden Krankheit. Ich hatte sie während der letzten Wochen gepflegt und auf diese Weise das arme Geschöpfchen lieben gelernt. Der Tod der Kleinen war mir daher recht schmerzlich.

Die schlaflosen Nächte am Lager des Kindes hatten mich körperlich sehr mitgenommen, dazu kam noch die bange Sehnsucht nach dem Geliebten, und so wunderte ich mich nicht, als die Tante mir eines Tages sagte, ich sähe so elend aus, daß man vor mir erschrecken könnte. Sie ließ ihren Arzt kommen, und der empfahl mir, trotz der winterlichen Jahreszeit — wir befanden uns jetzt im Februar — einen Ort an der See aufzusuchen. Die Tante schlug Ramsgate vor und dorthin reiste sie mit mir auch ohne weiteren Aufenthalt ab.

Hier aber wurde ich nach einigen Tagen so un-päßlich, daß ich mich zu Bett begeben mußte. Da lag ich nun, blickte hinaus auf die See mit ihren Schiffen und dachte an Tom.

Eines Morgens kam die Tante nicht wie gewöhnlich zu mir herein, um in meiner Gesellschaft das Frühstück einzunehmen. Das Dienstmädchen sagte mir auf Befragen, die Tante habe eine unruhige Nacht gehabt. Ich fragte weiter, ob Briefe angekommen seien. Für mich war keiner da, aber die Tante hatte einen erhalten.

Endlich, gegen Mittag, erschien sie. Sie sah angegriffen aus, auch lag ein eigentümlicher Zug von Sorge, Angst und Unruhe auf ihrem Antlitz.

„Du siehst gar nicht wohl aus, liebe Tante,“ sagte ich besorgt.

„Ich fühle mich auch nicht wohl,“ versetzte sie.

„Du hast doch keine schlimme Nachricht vom Hause erhalten?“ forschte ich.

Sie trat zum Fenster und wandte mir den Rücken zu.

„Nein,“ sagte sie, „aber ich habe schlecht geschlafen.“

„Hat Will geschrieben?“ fragte ich weiter.

„Nein, Will hat nicht geschrieben.“

Dann erkundigte sie sich, was ich zu Mittag zu essen wünsche, und gab damit dem Gespräch eine andere Wendung.

Sie war während des ganzen Tages schweigsamer als sonst, das aber fand ich, bei ihrem leidenden Zustande, ganz erklärlich.

Am folgenden Tage stand ich auf. Das Wetter war mild und sonnenklar und der Himmel lag blau über Meer und Land. Wir unternahmen einen kurzen Spaziergang hinaus an den Strand. Im Hafen wimmelte es von den braunroten Segeln der Fischerboote. Die stille, frische Seeluft tat mir so recht im Innersten wohl. Die Strömung rauschte und plätscherte an den Pfählen des Vollwerks und von der Stadt her tönte melodisch der Klang der Kirchenglocken.


„Wenn Tom und ich erst verheiratet sind,“ sagte ich, „dann werden wir recht oft hierher nach Ramsgate kommen. Jetzt begreife ich, daß du eine so große Vorliebe für den hübschen Ort hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Bildhauer- u. Steinmetzatelier
VITTORIO MADRIZ
 autorisierter Steinmetzmeister
 Pola, Circonvallazione Nr. 43.
 Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler
 Einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen.
 — Genauigkeit in der Ausführung. —
Billigste Preise!!

Als
billigste Einkaufsquelle
 in der Manufakturwaren-
 branche empfiehlt sich das
Manufakturwarenlager
Z. Rangan - Pola
 gegenüber der neuen Markthalle
 Große
Occasion!
 Tücher, Schürzen, Blusen,
 Röcke u. Pelzwerk etc. zu
allerbilligsten Preisen!

System
 „Roskopf Patent“-Anker-Remon-
 toir-Uhr, von Echtgold nicht zu
 unterscheiden, kostet fl. 3.75 bei



KARL JORGO
 k. k. beoideter Schätzmelster und
 Lieferant der k. k. Staatsbeamten
POLA
 Via Sergia 21. 11

Ein vorzügliches Wasmittel!
 altbewährte und wohlbekanntes Wasmittel

Henkel's Bleichsoda aufmerksam. Dasselbe macht das Wasser weich, die Wäsche — selbst die schmutzigste nach mehrmaligem Gebrauche — blendend weiss, ohne im Geringsten zu schaden. — **Henkel's Bleichsoda** ist ausgiebig, billig, niemals lose, nur in kleinen und grossen Paketen zu haben und soll mit schädlichen Erzeugnissen ähnlicher Art nicht verwechselt werden.

FONDO VELODROMO
 Zum erstenmale in Pola!
Vivarium!
 Enthält die seltensten Tiere aus allen Welt-
 teilen, aus allen Zonen der Erde!
 Ein prachtvoller Königsleopard,
 sowie ein Isabellabär, ein indi-
 scher Wüstenwaran, zahlreiche
 Riesenschlangen, Schildkröten,
 Besonders hervorzuheben:
Die kleinsten Affen der Welt!!
 Ein Paar Schopfpaviane,
 höchst seltene Tiere.



Kaiser-Borax
 Macht die Haut zart und weiss

Allerlei.

In der Wettlerschule. Aus Paris wird berichtet: Mehr als je zu dieser Jahreszeit sieht man an den Pariser Straßenecken Wettler herumlungern. Einige tragen ihre wirklichen oder angeblichen Gebrüchen zur Schau, andere bieten den Vorübergehenden ganz unmögliche Gegenstände zum Kauf an, wieder andere erklären, daß sie arbeitslos und dem Verhungern nahe wären. Man weiß aber von alten Wettlern, die bei ihrem Tode 200.000 Mark und sogar 400.000 Mark hinterließen. Es gibt sogar Schulen, in denen Männer, Frauen und Kinder im Wetteln und in Bekleidungen ausgebildet werden, damit sie lernen wie man die Herzen der wohlthätigen Pariser am besten rührt. Eines dieser Institute wird von einem früheren Schauspieler geleitet, der der Ansicht ist, daß schließlich durch diese Wetterei kein großer Schaden angerichtet wird, da jeder sich auf irgend eine Art ernähren müsse und der Weber nicht ruiniert werde, wenn er gelegentlich ein oder zwei Sous ausgibt. Einem Besucher dieses merkwürdigen Instituts zeigte sich eine ganze Gesellschaft von Individuen, die darauf warteten, daß sie für ihren „Beruf“ ausgebildet würden. Da sah man ein schönes, gesundes, junges Mädchen, das durch Behandlung mit Puder und kosmetischen Mitteln in eine interessante Invalidin verwandelt wurde. Nachdem der Künstler wohlgefällig sein Werk betrachtet hatte, zeigte er ihr, wie sie sich die Straßen entlang schleppen und von Zeit zu Zeit senken sollte. Mit der Bemerkung: „Wir werden heute abends abrechnen,“ entließ er sie. Dann kam ein kräftiger Mann von dreißig Jahren an die Reihe, der schnell in eine ehrwürdige Persönlichkeit verwandelt wurde. Er bekam einen langherabhängenden weißen Bart und trug schwer auf einem Stock einen zertrümmerten, mit Brotkrumen gefüllten Sad. Nun folgten eine alte Frau, die Bleistifte selbsteht, ein blinder Mann mit einem kleinen Hund, ein Individuum, das seinen rechten Arm unter seinen Kleidern verborgen trug, usw. „Nun geht, wir werden heute abends abrechnen,“ sagte der „Professor“ zu jedem einzelnen beim Abschied; er ist sehr stolz auf seine Schüler und recht zufrieden mit ihnen, sie verdienen durchschnittlich zwölf Franken täglich, und manche bringen es sogar auf noch mehr. Abends müssen sie den vierten Teil ihrer Einnahmen abliefern. Der „Professor“ findet, daß er nicht zu reichlich entschädigt wird; er muß den Leuten die Rollen einstudieren, die sie spielen sollen, und liefert ihnen überdies Perücken, Bärte und Toiletteartikel, die sie brauchen, und Schminke, Puder und andere kosmetische Mittel verursachen auch Kosten. Die Erfahrung hat ihn gelehrt, daß je unglücklicher die Lebensgeschichte ist, sie um so eher Beachtung findet. Als Beispiel führte er den Fall eines „Blinden“ an, der auf Grund einer wirklich rührenden Lebensgeschichte niemals ohne 16 bis 18 Franken in der Tasche zurückkehrte.

„Motorstiefel.“ Man berichtet aus Paris: Die „Siebenmeilenstiefel“ würden nicht mehr auf das Märchenreich in ihrem Gebrauch beschränkt bleiben, sondern mit den leibhaften Luftschiffen und Unterseebooten die einzigen menschenwürdigen Verkehrsmittel der Zukunft sein, wenn die Hoffnungen, die der Erfinder Konstantini auf seine „Motorstiefel“ setzt, alle in Erfüllung gehen sollten. Sie sind das Neueste auf dem Gebiete des Automobilsports. Es handelt sich um eine Art kleiner „Motormagen“, die an hochschäftigen Stiefeln befestigt werden. Jeder wird von einem Motor von einviertel Pferdekraft angetrieben. Sie sind 15 Zoll lang und entsprechend breit. Die vier Räder jedes Stiefels haben einen Durchmesser von je 8 Zoll

und sind mit Kadreifen versehen. Die Akkumulatoren werden in einem Gürtel getragen und sind durch seine Drähte mit den Motoren verbunden. Die Stiefel wiegen etwa 16 Pfund und kosten 400 Mark; das Gewicht ist jedoch nebensächlich, da die Fäße nie gehoben werden. Die Geschwindigkeit kann von 9 auf 64 Kilometer gesteigert werden. Konstantini hat schon mehrere hundert Kilometer auf diesen modernen „Siebenmeilenstiefeln“ zurückgelegt und will damit nach Petersburg „gehen“ . . . (N)

Von einer interessanten Unterredung mit Humperdind

berichtet ein Mitarbeiter der Newyorker Staatszeitung. Man sprach zuerst über die „musikalischen Verhältnisse“ in Newyork. „An Musik haben Sie bei Gott keinen Mangel von Newyork“, meinte Herr Humperdind, „man kann ja nicht einmal sein Beefsteak verzehren ohne musikalische Beilage. Für uns Musiker wenigstens müßte man musikalische Restaurants hier schaffen, sowie es anderwärts alkoholfreie gibt. Man möchte so gern seinen Ohren auch manchmal Ruhe vergönnen. Dabei muß ich anerkennen, daß alle diese Leute sehr gut spielen, wie hier überhaupt das Orchestermaterial weit über dem Durchschnitt zu stehen scheint. Was ich bisher von den hiesigen Oper kennen lernte, hat mich sehr befriedigt. . . In übrigen freilich ist mein Urteil über das musikalische Newyork noch ganz inkompetent. Ich glaube nur, daß es mit der Musik hier durchaus nicht schlechter oder weniger ernst bestellt ist, als bei uns. Der Durchschnitt wird sich wohl gleichkommen.“ Dann kam er auf ein heikleres Gebiet. Der Journalist wollte wissen, ob man in Wahnsied noch so voll Groll gegen Newyork sei. „Seit Amsterdam“, erwiderte Humperdind, „sind die Newyorker stark in den Hintergrund getreten. Diese Aufführung im Herzen von Europa war für Frau Wagner ein viel härterer Schlag, als die hiesige. Sie dürfen übrigens ihre Haltung nicht mißdeuten, wie das so vielfach geschehen ist. Für die Familie des Meisters handelt es sich doch zweifellos um ein Gebot höchster Pietät. Es liegt ein testamentarisch ausgesprochener Wunsch des Meisters vor,

der, wenn auch vielleicht nicht von der Außenwelt, so doch von der eigenen Familie respektiert und heilig gehalten werden muß. Daran kann die Tatsache nichts ändern, daß sich die Proteste der Frau Wagner als erfolglos erwiesen haben. Im Falle Newyork übrigens war ihr Groll weit mehr gegen gewisse Künstler gerichtet, von denen man mit Recht annehmen durfte, daß auch ihnen Wagners letzter Wunsch nicht gleichgültig sein sollte.“ Der Berichterstatter mußte dann alle Einzelheiten erzählen: wie es war, von den Proben an bis zur ersten Aufführung. Das viele Gute, das wahrheitsgemäß zu berichten war, schien Herrn Humperdind nicht unangenehm zu berühren. An Bayreuth freilich hält er unerschütterlich fest. „Die örtlichen Verhältnisse des Festspielhauses sind eben unüber-trefflich“, sagte er; „es gibt dort Wirkungen, die an keinem anderen Platze herausgebracht werden können. Ich selbst war stark an der ersten Münchener Aufführung beteiligt, welche vor dem König Ludwig stattfand. Jeder von uns hat sich gewiß die größte Mühe gegeben, um dem gekrönten Freunde des Meisters das Werk in der höchsten Vollendung zu zeigen. Allein welcher gewaltige Unterschied bei alledem zu Gunsten Bayreuths! Akustische Verhältnisse können eben nicht kopiert werden. Alle Versuche dieser Art sind gescheitert. Das Festspielhaus an sich gehört mit zu den allergenialsten Schöpfungen Wagners. Ich will gern zugeben, daß man szenisch und vielleicht auch sonst in Einzelheiten über Bayreuth hinweggehen kann. Der Gesamteindruck aber — und das gilt nicht für den „Parsifal“ allein — ist meines Erachtens nirgends so vollendet wie dort. Und darauf kommt es doch bei Wagner in allererster Linie an. Auch die schönsten Einzelheiten bei der Aufführung seiner Werke sind wertlos, wenn sie nicht in einer starken inneren Harmonie mit dem Ganzen stehen.“

FRANZ JIRAS

TRIEST — prot. Firma — POLA

Via Caserma 15, Via Molin Piccolo. Via dell' Arsenale, Palais Fabbro.

Uniformierungsanstalt und Zivilschneider

Beideter Schätzmeister des k. k. Landesgerichtes in Triest.
Lieferant des Allerhöchsten Hofes.

Kontraktlicher Lieferant der k. u. k. Infanterie-Kadettenschule. — Regimentsschneider des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 87, des k. k. Landwehrregimentes Nr. 5, Lieferant des k. u. k. Festungs-Artilleriesregimentes Nr. 4, Lieferant der k. k. Staatsbahnen.

— Stets lagernd alle Uniform-Ausrüstungssorten. —

Lager echt englischer Modestoffe.

Empfiehlt sich zur promptesten Lieferung für die Herren Reserveoffiziere
232 streng solid und preiswürdig.

Restaurant und Frühstückstube

„Donato“

Via dell' Arsenale. Pola Via dell' Arsenale.

Ausschank des berühmten Pilsner Bieres aus der Ersten Pilsner Aktienbrauerei, große Auswahl von in- und ausländischen Schank- und Bouteillen-Weinen, sowie Champagner aus den besten Fabriken: Bellor Fils & Co., J. Mercier & Co., Epernay, Diamant, Heidsieck Monopol sec, G. H. Mumm extra dry, Kleinoschegg derby sec, Asti spumante etc., werden bestens empfohlen.

Original - Patent

ROSKOPF-UHR!!

reguliert mit dem Mittagsschub.
Mit reeller Garantie.

Originalpreise der Fabriken bei

LUDWIG MALITZKY

UHRMACHER

65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65

Größtes Lager von Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren, Weckern, Pendeluhren etc.

Niederlage von Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.

38 **Uhrenreparaturen** mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.



Erster allgem. Beamten-Verein

der österr.-ungar. Monarchie

WIEN, I., WIPPLINGERSTRASSE 25.

GRÖSSTE WECHSELSEITIGE LEBENSVERSICHERUNGS-ANSTALT

in Oesterreich-Ungarn,

welcher jedermann ohne Unterschied des Standes u. Berufes beitreten kann

Gegründet 1864.

Besonders günstige Versicherungsbedingungen.

Geschäftsergebnisse Ende 1904:

Garantiefonds 57 Mill. K	Versicherungsstand 176 Mill. K
Ausbezahlte Versicherungs- beträge seit Beginn der Vereinstätigkeit 72 Mill. K	Für humanitäre Zwecke ver- ausgibt mehr als 2 Mill. K

Auskünfte erteilt die Vertretung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines
POLA, Via Muzio 14, II. Stock.